

Die nachfolgenden Texte entsprechen der Originalausgabe des Gedichtbands „Kaleidoscop“ von Franziska Bloch-Mahler, erschienen 1920 im Phaidon-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt.

Kaleidoscop

Ausgewählte Gedichte
von
Franziska Bloch-Mahler

1920
Phaethon-Verlag
Stuttgart-Cannstatt

Die Brücke.

Bücherei neuer Autoren.

Band 36.

Meiner lieben Mutter!

Die Sprache.

Die Sprache spannt sich gleich der Zauberbrücke,
Die schwebend beide Ufer leicht verbindet,
Gleich Kränzen sie in Worten dich umwindet.
Wohl liegt die Seele auch in deinem Blicke.

Doch kannst du alles in der Sprache sagen,
Ob Sorge dich bedrückt, ob du voll Wonnen,
Die Sprache ist ein unerschöpflich Bronnen,
Kann über alles Irdische dich tragen.

Doch ist dies alles nicht, was dich erfüllte,
Und auch das Höchste darfst du nicht vergessen,
Was dir ihr keuscher Schleier noch enthüllte;

Dass du die Liebe kannst in Worte setzen,
Dass du des Herzens Ebbe, Flut ermessen,
Vermag dich in den Himmel zu versetzen.

Das Sonett.

So fein, voll Glanz, geschliffen wie Demanten
Scheint das Sonett voll hoher Kunst dir immer,
So kostbar, ein Juwel von seltnem Schimmer,
Die Worte dich bezauberten und bannten.

Als horchtest du des Himmels Engelschören,
Als lauschtest du der Kirche Orgeltönen,
Es will die Muse dich zum Dichter krönen,
Du kannst die Klänge nicht genugsam hören.

Was dir noch fremd, dein Sinn noch selbst nicht ahnte,
Ein reicher Schatz in dir lag, ungehoben,
Der sich zu dir so sacht die Wege bahnte.

Nun stehst du da, von Glorien umwoben.
Mit leisem Finger das Sonett dich mahnte
Zu bannen es, noch ehe es zerstoben.

Das Lied von der Reue.

Nun kamen die Qualen
Zu tausendenmalen.
Heut' hat mir aufs Neue
Das Lied von der Treue,
Das Lied von der Reue
Am Herzen genagt.
Ihr bleichen Gesichte,
Die alte Geschichte,
Ein Mädchen, das klagt.
Und ihre Klagen flehten:
„Du hast mein Herz zertreten.“

Im Wandern.

Wie eilt dort so munter
Des Wanderers Schritt
Die Straße hinunter.
Was nimmt er wohl mit?

Vom Vogel ein Liedchen,
Das zwitschernd ihm singt,
Das ihm in dem Herzen
So lieblich erklingt.

Vom Wege ein Blümchen,
Das duftend ihm blüht,
Den Trunk aus dem Bächlein,
Das plätschernd dort zieht.

Vom Liebchen ein Küßchen,
Voll Liebe gewährt,
Dem Wanderer wird vieles
Im Wandern beschert.

Der Bengel

War im Himmel einst ein Engel,
Der war sanft nicht wie die andern,
Wollte stets auf Erden wandern,
Knickte alle Blumenstengel;

Selbst die bunten Vögeleier
Waren nicht vor ihm geheuer.
Drum zur Strafe nennt den Engel
Man noch heutzutage Bengel.

Liebessünde

O, unsre Sünde war so rot,
So purpurrot umflossen,
So glutentbrannt, so heiss umloht,
Sie hat uns wund gestoßen.

Wir beide jubelten nur laut
Zu unsrer Liebessünde,
Wir haben sie keck angeschaut,
Dass sie uns nicht entschwinde.

Die Reue hat uns nicht gepackt,
Es fasste uns kein Beben,
Die Ehrbarkeit lag eingesackt.
Wir fühlten, dass wir leben.

Hangen und Bangen.

Ich weiß, dass ich darüber stürbe,
Wenn er zu mir nicht endlich käme,
Um meine Liebe stürmisch würbe.

Er brauchte mich ja nicht zu fragen,
Mein Auge würde ihm verraten,
Dass ich im Herzen ihn getragen.

Ich höre seinen Fußtritt gehen,
Es wird mir zage, ach, so bange.
Soll ich entfliehen? Bleib' ich stehen?

Blaue Nacht.

Es liegt die Nacht wie blauer Samt
Auf Tal und Bergeshügeln,
Die Sonne ist so rot verflammt
Dort hinter Wolkenflügeln.

Mein Herz hat nach dem grellen Tag
So langsam ausgeglutet,
Es hat sich durch des Schicksals Schlag
So langsam ausgeblutet.

Nun will die blaue, laue Nacht
Mir Trost ins Herze gießen,
Dass morgen draus in vollster Pracht
Der Liebe Rosen sprießen.

Glückssuche

Weit hinter den Hecken,
Da musste es stecken,
Sah es mich an mit Wunderblick.
So ward es mein.
Im Sonnenschein
Fand träumend ich das Glück.

Tagen.

Ein Tag wird tagen,
Da wird die Welt voll Blüten stehn,
Die Erde schweren Segen tragen.

Ein Tag wird tagen,
Da wird dein Herz voll Liebe stehn.
Sich jauchzend schenken ohne Fragen.

Der Ruhm

Es hat der Künstler Tag und Nacht
Nach Ehren, Ruhm gestrebt,
In Hangen und in Bangen stets
In tiefer Not gelebt.

Nun liegt er dort auf hartem Pfühl,
Ein Engel küsst ihn sacht.
Es kam der Ruhm, zu segnen ihn
Erst in des Todes Nacht.

Spielmanns Klage.

Meiner Harfe Saiten
Sind am Berg zerschellt,
Weit in alle Weiten
Schrill ihr Klang vergellt.

Meines Herzens Lieben
Riss so jäh entzwei,
Irre Träume stieben
Meinem Sinn vorbei.

Aus des Nebels Schwaden
Steigt die Spinnerin,
Jäh riss ihr der Faden.
All mein Glück dahin.

Die Ewigkeit.

Die Ewigkeit sitzt, eine Spinne
Und lugt hinaus ins Weltenall,
Umspinnt das Glück und auch die Minne,
Umgibt die Welt mit einem Wall.

Sie spinnt das Glück und Unglück weise,
Hält alle Menschen so umstrickt,
Und leise hat Freund Hein ihr, leise
Vom Weltenende zugenickt.

Heimliches Glück

Ist dir ein Glück zueigen,
Geh damit um gar zart,
Es ist von feiner Art,
Am besten dient ihm Schweigen.

Du musst dich auch nicht prahlen,
Dass es nun dir gehört,
So heimlich es verklärt
Dein Herz zu tausendmalen.

Leben

Ein bischen Leid, ein bischen Glück
Das Leben ist ein Bettelstück,
Mal einen Kuss und einmal Hiebe,
Hoch über allem steht die Liebe.

Zertreten.

Ich habe dich gebeten.
Geh weiter nur ein Stück,
Du trittst sonst auf mein Glück,
Du wichest nicht zurück
Und hast mein Glück zertreten.

Frühlings Einzug.

Nun öffnet weit das Gartentor
Und lasst den Frühling ein.
Er lacht und guckt. In seinem Blick
Glänzt eitel Sonnenschein.

Die Krone schwebt ihm unsichtbar
Auf klarer Jugendstirn.
Es grünt das ganze weite Tal
Bis an des Berges Firn.

Blaueiglein schlägt die Augen auf
Und schaut um sich erschreckt.
Mit Sonnenlächeln frägt der Lenz: ,
, Wo hast du bloß gesteckt?

Kleinstadtklatsch

Kleinstadt, deiner Häuser Wände
Haben lange Eselsohren,
Wissen Anfang schon und Ende,
Ist ein Kind nur wo geboren.

Wird getraut ein junges Pärchen,
So ergießt sich Basengeifer,
Gönnt ihm nicht ein gutes Jährchen
Voll von wütig blindem Eifer.

Selbst den Toten unterm Rasen
Hallen nach die Lebenssünden,
Ewig klatschen böse Basen,
Dass sie Ruh' im Grab nicht finden.

Was den stillen Herzen heilig,
Andern mag die Hände falten,
Kleinstadtklatsch hat's immer eilig,
Kann vor Heiligstem nicht halten.

Eingelullt

Es hat die Nacht so leise
Gedanken eingelullt,
Die mir der Tag, der laute
Voll Sorgen abespult.

Wie eine gute Mutter
Ein Schlummerliedchen singt,
So rosig und so tröstend
Der Traum im Herzen schwingt.

Das Zirkusweib

Geht ein Beben und ein Zittern
Durch das junge Zirkusweib,
In dem Tand und goldnen Flittern
Bietest du viel Zeitvertreib.

Draussen harrt schon dein die Menge
Aus dem Dorf das Publikum,
Voll die Bänke, welch Gedränge,
Tritt hinaus aufs Podium.

Heisa, tanze, singe springe,
Schwing dazu dein Tamburin,
Dass es voller Glöckchen klinge,
Und ergötze ihren Sinn.

Wie es dich gegleißt, umflimmert,
Wie du singst im Zirkuschor,
Arme Mutter, immer wimmert
Dir der Kinderschrei ins Ohr.

Siehst dein krankes Kindlein liegen,
Sehnen sich nach dir voll Schmerz,
Kannst es nicht in Schlummer wiegen,
Armes, armes Mutterherz.

Unser Glück.

Mein Liebchen hat ein hold Gesicht
Und einen süßen Blick,
Hat Augen wie Vergissmeinnicht,
Trägt unser ganzes Glück.

Sie trägt es in den Händen zart,
Dass es uns nicht zerbricht,
Räumt aus dem Weg die Steine hart,
Den Dorn, dass er nicht sticht.

Bunte Gewänder.

Grau ist das Kleid
Der Ewigkeit,
Der Hoffnung Kleid ist grün,
Das Kleid der Liebe, Seligkeit,
Ist rot wie Nelkenblühn.
Weiß ist der Unschuld Kleid,
Wie Lilien geweiht,
Gelb trägt der Neid sein Kleid
Und veilchenblau Bescheidenheit.
Der Freude Kleid ist flammumloht.
Ein schwarz Gewand, das trägt der Tod.

Heute.

Heute ist das Röslein aufgeblüht,
Nachtigall sang heut' ihr erstes Lied,
Und just heute bei den Linden
Mussten sich zwei Herzen finden.

Liebesschmuck

Ich wollte fein schmücken
Mein Liebchen so hold
Mit edelsten Steinen,
Mit Silber und Gold.

Ich wollte sie hüllen
In seidnes Gewand.
Sie fragte mit Lächeln. .
„Was soll mir der Tand?“

Da brach ich ihr Röslein,
Viel Röselein rot;
Drauf fröhlich sich schmückend
Den Kuss sie mir bot.

Herzenskönig.

Mein Liebster ist König
Ohn' Zepter, ohn' Kron,
Ohn' Land und ohn' Leute, Ohn' goldenen Thron.

Mein Herz, das ist alles,
Darob er gebeut,
Doch macht es ihn glücklich
So morgen wie heut'!

Es macht ihn so herrlich,
Dem Könige gleich,
Es macht ein Stück Erde
Zum mächtigen Reich.

Aus Traumesland.

In deine Äuglein fiel ein Sonnenstrahl,
Die Gliederchen im Schlaf noch beben,
Und nun bist du erwacht mit einemmal.

Ich schleiche mich ganz stille nur und sacht
An meines holden Knaben Bettchen,
Wo er so sanft und fest geruht die Nacht.

Dem Mündchen, schlafgeküsst, entfährt ein Schrei,
Er schaut so froh, so glückumspinnen .
An Mütterchen so scheu und fremd vorbei.

Mein Engelchen entflog dem Traumesland,
Nun muss es sich hier wiederfinden.
Mein Kind, o lass mir deine weiche Hand.

Noch oft wohl reißt dich aus dem Traum von Glück
Die Macht der rauhen Wirklichkeiten
In dieses Erdenleben noch zurück.

Mädchenliebe.

Lieber, holder Rosmarin,
Bleibe mir nur immer grün,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Ei, was steckt denn bloß dahinter?
Schüttle schelmisch nicht die Zweige,
Dass ich's länger nicht verschweige.
Wisse denn, es kommt ein Tag,
Da ich's jedem künden mag,
Mein Geheimnis leis und laut:
Bin des liebsten Mannes Braut.

Ein Sonnenstrahl.

Ein Sonnenstrahl, ein Sonnenstrahl
Fiel mir ins Herz hinein
Und tauchte meine Seele ganz
In holde Schönheit ein.
So glückestrunken spann ich mich
In diesen Glanz da ein
Und währte, was ich Schönes sah,
Sei alles, alles mein.

Rosenträume.

Voll Blüten hängen Baum und Strauch,
Der Garten steht voll Rosen,
Gekommen sind die Tage auch,
Zu küssen und zu kosen.

Der Sommer ging, und blütenleer
Stehn Sträucher nun und Bäume.
Mein Herz ist trüb, mein Herz ist schwer,
Denkt an die Rosenträume.

Frühlingshoffen.

Wohin die Augen gehen,
Ein leises Frühlingswehen.
Wie schwer die Blüten hängen,
Welch Knospen und welch Drängen,
Ein Treiben und ein Schwellen,
Ein saftig Überquellen.
Mein Herz steht weit und offen
Dem warmen Frühlingshoffen.

Mein letztes Lied.

Wann wird dein letztes Lied erklingen?
Bis meine Sehnsucht senkt die Schwingen.
Noch lebt sie mir,
Noch webt sie mir
In meiner tiefsten Seele.
Dass ich von ihr erzähle,
Dass ich die Lust dem Leid vermähle.